

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 70 (1944)  
**Heft:** 25

**Illustration:** "Aber wäge dem müends doch nid jetzt scho allpot Müschterli schike"  
**Autor:** Büchi, Werner

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Intermezzo im Lift

Schweizerische «Groß»-Stadt. Eine elegante Dame besteigt den Lift, in der Hand einen Teller mit Spinat, Salzkartoffeln und kleinen, schön gelb gebratenen Hackfleischplätzchen.

«Nun habe ich doch noch etwas für meinen Hund gefunden», ruft sie der Empfangsdame des Hotels zu, die mich zum Lift begleitet, um mir das Zimmer zu zeigen.

Zu dritt fahren wir in die Höhe. Die Dame mit ihrem weißen Foxterrier drückt sich etwas in die Ecke, anscheinend um den schön garnierten Teller vor meinen Augen zu verstecken.

«Das würde zwei schöne Portionen für arme, hungrige Kinder geben ...» entfährt es mir, indem ich nochmals das Menu besichtige.

«Man muß nicht gleich alles so auffassen», erwidert auf Hochdeutsch die blonde Schöne, und verläßt den Lift.

— Ja, man sollte es wirklich nicht so auffassen und nicht noch Abzeichen kaufen für die Anpflanzerei, solange mit der besten Ware Hunde gefüttert werden, denke ich, und betrachte die Ähre, die mir am Morgen ein Kind angeheftet hatte ...

Ob das «Hundchen» direkt aus dem Teller oder auf andere Weise gespiesen hat, weiß ich nicht. Jedoch ist mir bekannt, daß ziemlich viele Hunde besserer Herrschaften dieses Privileg genießen oder sogar unter dem Tisch des «besseren» Restaurants direkt aus dem «Menschen-Porzellan» essen dürfen.

O. E.



Büchi

Die Schweiz Sitz der „Airopia“ nach dem Kriege?

„Aber wäge dem müends doch nid jetzt scho allpot  
Müscherli schicke.“

## Was weißt Du über Schiller?

Ein Schüler schreibt nach einem Vortrag:

«Friedrich Schiller war einer der ersten Dichter auf der ganzen Welt, trotzdem er in Schwaben geboren wurde. Der Herzog von Stuttgart zwang ihn, in die Karlsschule zu gehen, wo er sehr stark gedrillt wurde, was ihm nicht behagte. Da der Herzog merkte, daß er nicht nur ein unordentlicher Kerl war, sondern daß er sogar noch dichtete, ließ er ihn noch härter schlauen, was für einen Gebildeten nicht paßte, so daß er durchbrannte. Darauf schrieb er die «Räuber», um zu zeigen, wie die Freiheit sein müsse, und er wurde deshalb Geschichtsprofessor in Jena. Da Goethe und Schiller sich hier befreundeten, halfen sie einander bei ihren Werken. Als Goethe dem Schiller erzählte, daß er die Schweizersage von Wilhelm Tell behandeln wolle, kam Schiller ihm vor und schrieb sie schnell-

ler. Denn er notierte alles, was er dachte, und so hatte er seine Theaterstücke bald beieinander. Ein dritter Freund von Schiller war Kant, der ihn lehrte, nicht ein zerrütteter Mensch zu sein, sondern einen sittlichen Lebenswandel zu führen, was Schiller dann auch machte. Aber er starb darauf sehr früh. Wäre Schiller doppelt so alt geworden als Goethe, so hätte er noch ganz andere Werke geschrieben als dieser. — Kant war groß, Schiller größer, Goethe am größten.

Auf was ich mich jeden Monat freue

«I freu mi de ganz Monet uf de lefscht Samschtig, daß i d'Sirene wieder emal ghöre därf.»

## Splitter

Gespenster hören auf umzugehen, wenn niemand mehr an sie glaubt.

Rozu

